

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis die wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

erschient wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
und Sonntag.
Bezugspreis:
Bei allen Postanstalten
(abgeholt) für halbjährige
Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.
Von der Post frei ins Haus
gebracht (f. 1/2 Jahr) 3 M. 70 Pfg.
Bei unseren Agenturen
monatlich 45 Pfg.
Für Montabaur (frei ins Haus
gebracht f. 1/2 Jahr) 1 M. 25 Pfg.
In der Geschäftsstelle abgeholt
(für 1/2 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Nr. 63.

Montabaur, Samstag, den 25. April 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Rechnungsvoranschlag des Unterwesterwaldkreises für das Rechnungsjahr 1914.

Einnahme	Betrag für das Jahr 1914 M. S.
Titel I. Mehr-Einnahme aus 1913	5000 —
Sa. Titel I	5000 —
Titel II. Zinsen von Wertpapieren und Kapitalien des Kreises	2564 72
Sa. Titel II	2564 72
Titel III. Abtragungen und Zinsen für die aus Kreismitteln bewilligten Darlehen und Pachtentnahme	2834 75
Sa. Titel III	2834 75
Titel IV. 1. Bauschwanke pp. aus Verwaltungs- streitverfahren 2. Jagdscheingelder	130 — 1900 — 2030 —
Sa. Titel IV	2030 —
Titel V. Beiträge zur Deckung der Kreisbedürfnisse	8878 22
Sa. Titel V	8878 22
Titel VI. Die vom Kreise zur Erhebung kommenden Steuern	70430 —
Sa. Titel VI	70430 —
Titel VII. Außerordentliche Armenpflege	10100 —
Sa. Titel VII	10100 —
Titel VIII. Ersstattung der Kosten von der Hessen- Nassauischen landwirtschaftlichen Be- rufsgenossenschaft für die Verwaltung der Sektion	6916 18
Sa. Titel VIII	6916 18
Titel IX. Verschiedene Kreisfonds	21420 46
Sa. Titel IX	21420 46
Titel X. Einnahmen zu den Besoldungen pp. der Kreisbeamten	23562 —
Sa. Titel X	23562 —

Einnahme	Betrag für das Jahr 1914 M. S.
Titel XI. Verschiedene Einnahmen	413728 67
Sa. Titel XI	413728 67
Wiederholung:	
Titel I	5000 —
II	2564 72
III	2834 75
IV	2030 —
V	8878 22
VI	70430 —
VII	10100 —
VIII	6916 18
IX	21420 46
X	23562 —
XI	413728 67
Sa. der Einnahmen	567465 —

Ausgabe	Betrag für das Jahr 1914 M. S.
Titel I. Kosten der Kreisverwaltung	20072 23
Sa. Titel I	20072 23
Titel II. Kosten der Technischen Revision der Maße und Gewichte	— —
Sa. Titel II	— —
Titel III. Kosten für besondere Kreiseinrichtungen	22262 —
Sa. Titel III	22262 —
Titel IV. Kosten für Verkehrsanlagen	383238 30
Sa. Titel IV	383238 30
Titel V. Ausgaben für gemeinnützige Zwecke	12753 19
Sa. Titel V	12753 19
Titel VI. Fonds für gemeinnützige Zwecke	1882 16
Sa. Titel VI	1882 16
Titel VII. Nach § 3, 21 b und III der Vorschriften vom 16. Dezbr. 1887 zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 11. Juli 1887 betreffend Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen	60 —
Sa. Titel VII	60 —

Ausgabe	Betrag für das Jahr 1914 M. S.
Titel VIII. Kosten der Sektion der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft	6916 18
Sa. Titel VIII	6916 18
Titel IX. Kosten für Unterhaltung und Bedienung des Desinfektionsapparates und der For- malinlampe, sowie Löhne für die beiden Kreisdesinfektoren	400 —
Sa. Titel IX	400 —
Titel X. Berpflückungskosten für die auf Grund des Gesetzes vom 11. Juli 1891 in Anstalten untergebrachten hilfsbedürftigen Geistes- kranken, Idioten, Epileptischen, Taub- stummen und Blinden	30300 —
Sa. Titel X	30300 —
Titel XI. Kosten für die Beschulung blinder und taubstummer Kinder (Gesetz vom 7. Aug. 1911 G.S. S. 168)	1444 —
Sa. Titel XI	1444 —
Titel XII. Zur Beschaffung von Formularen, welche zwar von den Gemeinden zu stellen sind, aus Gründen der Zweckmäßigkeit aber vom Kreise übernommen werden	600 —
Sa. Titel XII	600 —
Titel XIII. Bezirkssteuern	20300 —
Sa. Titel XIII	20300 —
Titel XIV. Wertzuwachssteuern	949 80
Sa. Titel XIV	949 80
Titel XV. Zur Wiederergänzung des Kreisvermögens und zur Verzinsung und Tilgung der Schulden	14500 —
Sa. Titel XV	14500 —
Titel XVI. Besoldungen der Forstschutzbeamten des Kreises	30000 —
Sa. Titel XVI	30000 —
Titel XVII. Betriebsfonds — in laufender Rechnung mit der Kreisparlasse	20000 —
Sa. Titel XVII	20000 —

Spieler

Moderner Kulturroman von Hans Svan.

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß!“ erwiderte Minderstedt, in dessen Worten sich jetzt eine Festigkeit offenbarte, die ihn selbst in Erstaunen versetzte. „Gewiß, Sie, Herr von Korthals, als einziger Erbe der Fideikommissgüter, die jetzt noch Ihr Herr Vater bewirtschaftet!“

„Mein Dank!“

„Gardon, Ihr Herr Vater!“ Und wie der Leutnant bei dieser Unwahrheit zurückwich, überredete ihn Minderstedt: „Sie haben ja gar nicht nötig, ein Wort zu sagen, Herr Leutnant, überlassen Sie das ganz mir! Ich werde schon reden mit dem Mann! — der macht nämlich mit Vorliebe solche Sachen!“

Martin hatte zwar keine Ahnung davon, daß Roth gerade hervorragend für Erbschaftsbelehungen interessiert war, aber er wußte, daß der Agent ein ziemlich eifriger Praktiker war, der gern mit seinen hohen Verbindungen sprachte, und daß er Offizieren, noch dazu wenn sie vom Adel waren, stets beifrang. Zudem verfügte der Agent, der wohl wieder seine Hintermänner hatte, wirklich über große Mittel.

Friedrich von Korthals hatte den Arm auf die Marmortafel gestützt und den Kopf in die Hand gelegt. Er spielte mit dem silbernen Löffel in seinem Teegläse und schien eifrig mit sich zu Raie zu geben. Endlich sagte er: „Rein, so nötig wie ich das Geld auch brauche, das kann ich doch nicht!“

Und nun erzählte er Martin Minderstedt von seinem ältesten Bruder, der sich durch seine Spielereigenschaft über Kopf nach Amerika geschickt wurde! Nur das und hätten die bedeutenden Opfer, die seine Verwandten gebracht hätten die Aufrollung einer sehr unangenehmen Affäre verhindert, durch die die ganze Familie schwer kompromittiert worden wäre.

Martin erinnerte sich, alles das von dem Bruder

seines Gegenüber schon einmal gehört zu haben. Und die Gerüchte interessierte ihn heute noch weniger als damals. Er sah zum Fenster hinaus.

„Sehen Sie“, schloß der Leutnant in einem leichten Pfeifflarer, ruhiger Erntetuis, „jetzt sind es dreitausend Mark, die ich zu zahlen habe... die schafft mir, wenn alle Stränge reißer, doch noch mal mein Bruder Dagobert... Aber habe ich das erst mal getan, was Sie sagen, dann... nee, Herr Minderstedt, so gern ich auch möchte — es geht eben nicht!“

Martin Minderstedt sagte gar nichts. Er sah nur eine kaum aufgebaute Hofnung schon wieder zusammenbrechen und das machte ihn ganz verzweifelt.

„Wie Sie wollen“, meinte er schließlich, „dann können wir heute abend eben nicht spielen!“

„Gäßen wir denn das Geld gleich gekriegt?“ fragte der Offizier, dessen Augen bei der Erwähnung des Geldes eigenfänglich zu leuchten begannen.

„Na gewiß!“ sagte Minderstedt, dem diese Veränderung in von Korthals' Zügen nicht entgangen war, „soviel wie wir heute brauchen, gibt er uns sofort!“

Er sah auf seine Uhr.

„Wenn Sie jetzt schnell nach Hause fahren und die Baviere holen, dann treffen wir ihn noch! Aber Sie müssen Ihre Uniform anziehen, das macht einen besseren Eindruck und gibt gleich Vertrauen!“ sagte Minderstedt hinaus, „... bis um acht Uhr ist er sicher in seinem Bureau, und Geld genug hat er auch in seinem Arsch.“

Der Mann macht ja ganz kolossale Umsätze... und im übrigen, wie ich Ihnen schon sagte, ich liebe auch noch für Sie gerade!... selbstverständlich!... warum denn nicht!“

Der Biegeleibhaber sprach soviel er konnte, in der instintiven Absicht, den anderen jetzt möglichst wenig zum Nachdenken kommen zu lassen.

„Na, lieber Herr Leutnant, das ist ja das allerinfachste! Wir fahren sofort hin! Jetzt gleich, nicht wahr? Natürlich per Automobil, das geht viel schneller und kostet auch nicht mehr.“

„Er wird wohl 'n Wechsel von mir haben wollen?“

sagte der Leutnant, der trotz alledem schon wieder nachdenklich zu werden anfing.

„Na ja, das ist doch immer so!“ schwante Minderstedt, selbstverständlich!... übrigens ja nur eine reine Formsache!... das werden wir schon machen!... da ängstigen Sie sich nur gar nicht! Ich bewahre!“

Der Biegeleibhaber rief den Kellner und zahlte.

„Kommen Sie?“ fragte er dann.

Und Friedrich von Korthals folgte ihm und stieg draußen mit seinem Verführer in eine wie vom Teufel selber vorbeigeschickte Automobilbroschke.

Aber im Wagen kam noch einmal die Gewissensangst wie ein Schluchzen heraus aus seinem Herzen. Der Wechsel, den er im Bewußtsein seiner Unwahrhaftigkeit würde unterschreiben müssen, das war das letzte Vollwerk, an dem das schlafte Schicksel seiner Ehre hing, ehe es hinaustrieb ins Meer der Leidenschaft.

Und sie blieb Siegerin! Irgendwo in der Ferne lockten Goldhaufen und flatternde Banknoten, fielen Karten aus der Hand des Bankiers auf das grüne Tuch des Tisches, um den sie alle saßen, die der Spielteufel in seinen Krallen hielt und nicht mehr losließ.

Beim Minuten später hielt der Chauffeur vor dem Hause, in dem die beiden Offiziere gemeinsam eine beschiedene Wohnung inne hatten, und Minderstedt wartete unten voller Spannung auf die Rückkehr seines Opfers. Er hatte keinerlei Gewissensbisse, nur die Angst quälte ihn, der Bruder des Leutnants könnte oben sein und so den Streich verhindern.

Doch der Offizier kam gleich darauf herunter, setzte sich in die Droschke und sagte, mit einem Leben in der Stimme, daß er sich vergeblich bemühte zu unterdrücken: „Also los!“

Während der Fahrt zu dem Agenten sprachen die beiden kein Wort. Erst auf der Treppe sagte Minderstedt: „Selen Sie recht unbefangen!... solche Leute sind manchmal ein bißchen mißtraulich.“

Korthals aber antwortete ihm nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ausgabe	Betrag für das Jahr 1914
	M S
Titel XVIII.	
Unvorhergesehene Ausgaben und zur Ab- rundung	1787 14
Sa. Titel XVIII	1787 14
Wiederholung:	
Titel I	20072 23
" II	— —
" III	22262 —
" IV	383238 30
" V	12753 19
" VI	1882 16
" VII	60 —
" VIII	6916 18
" IX	400 —
" X	30300 —
" XI	1444 —
" XII	600 —
" XIII	20300 —
" XIV	949 80
" XV	14500 —
" XVI	30000 —
" XVII	20000 —
" XVIII	1787 14
Sa. der Ausgaben	567465 —

A b s c h l u ß.

Die Einnahme beträgt . . . 567 465 Mark
Die Ausgabe . . . 567 465 "

vergleicht sich.

Montabaur, den 18. April 1914.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
Fhr. v. Marschall.

An die Herren Bürgermeister der Orte des Kreises mit ländlichen Fortbildungsschulen.

In der Zeit vom 10. August bis 12. September d. J. wird ein Ausbildungskursus für Lehrer ländlicher Fortbildungsschulen von der Landwirtschaftsschule Weilburg in Weilburg abgehalten werden.

Der Staat gewährt zu den Reise- und Aufenthaltskosten der Kurssteilnehmer bis zu höchstens 2/3 der den Teilnehmern zu gewährenden Gesamtentschädigung. Der Rest ist von der Gemeinde oder anderen Verbänden zu übernehmen. Die durch notwendige Stellvertretung der zu dem Kursus zugelassenen Lehrer entstehenden Kosten sind von der Gemeinde zu tragen.

Lehrer, die an einem solchen Kursus noch nicht teilgenommen haben und teilnehmen wollen, sind bis zum 15. Mai d. J. mit Angabe von Zu- und Vorname, Wohnort und Poststation namhaft zu machen.

Hierbei ist ferner anzugeben:

- a) ob die Ortsschulbehörde zugestimmt hat,
- b) ob für kostenfreie Stellvertretung, soweit solche erforderlich, gesorgt ist,
- c) ob von der Ausbildung des Lehrers eine Förderung des ländlichen Fortbildungsschulwesens zu erwarten ist,
- d) die Kosten der Eisenbahnfahrt III. Klasse hin und zurück (für zurückzuliegende Landwegentfernung wird keine Vergütung gewährt).

Ueber die Gebührensätze wird auf Anfrage Auskunft erteilt.

Auf die im nächsten amtlichen Schulblatt erscheinende Bekanntmachung über den Ausbildungskursus mache ich noch aufmerksam.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Montabaur, 21. April 1914.

Der Landrat. J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Josef Weidenfeller aus Moschheim zum Nachtwächter dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.
Montabaur, den 21. April 1914.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
J. A.: Gremm.

Pferdezuchtverein Montabaur

E. G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. März bzw. vom 7. April d. J. ist der Pferdezuchtverein Montabaur, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung aufgelöst worden.

Etwaige Gläubiger wollen ihre Forderungen bei dem unterzeichneten Vorstände anmelden.

Montabaur, den 11. April 1914.

Der Vorstand.

Fhr. v. Marschall, Landrat.
Georg Eisel.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

* **Das Kaiserpaar in der Rheinprovinz.** Coblenz, 22. April. Heute traf beim Oberbürgermeisteramt die amtliche Nachricht ein, daß der Kaiser und die Kaiserin am 7. September hier eintreffen und bis zum 10. September im hiesigen Residenzschloß Wohnung nehmen werden. Früher wurde schon gemeldet, daß auch der Kronprinz und die Kronprinzessin zur Kaiserparade hierher kommen werden. Der Großherzog von Baden wird als Generalinspekteur ebenfalls hier Aufenthalt nehmen.

* **Berlin, 22. April.** (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung zum Eisenbahnanleihegesetz. Es wird eine Reihe von Spezialwünschen vorgebracht. U. a. bedauert Abg. Schröder, Kassel (natl.), daß der Regierungsbezirk Kassel durch die Vorlage mit Nebenbahnen nicht bedacht sei. Er tritt für einen Anschluß des Oberwesertales ein. Abg. Krawinkel (natl.) tritt für eine direkte Verbindung von Köln nach Kassel ein. Abg. Heckenroth (kons.) tritt für den Ausbau der Verkehrslinien ein im Siegerland und Westerwald. Abg. Brors (Ztr.) dankt für die Bahn von Berg-Grabbach nach Wipperfurth. Nützlich ist eine Vollbahn von Köln durch den Siegfried über den Westerwald nach Frankfurt. — Weiterberatung Donnerstag.

* **Reichstagschluß.** Berlin, 22. April. Daß die Regierung den Reichstag vor Pfingsten schließen werde, wird von parlamentarischer Seite bestätigt. Die Regierung wird zu Beginn der nächsten Woche ihren Wunschzettel dem Reichstag überreichen und die Vorlagen bezeichnen, die sie erledigt wissen will. In erster Linie gehören dazu die Befoldungsgesetze. Abgesehen von einigen kleinen Gesetzen, deren Verabschiedung erwünscht ist, will die Regierung dem Reichstag überlassen, was er noch erledigen will. Der Reichstag hat noch mindestens zwei Wochen mit der Erledigung des Stats zu tun, so daß ihm bis Pfingsten noch weitere zwei Arbeitswochen verbleiben.

* **Braunschweig, 22. April.** Die Taufpaten des Erbprinzen sind folgende: Der Kaiser und die Kaiserin, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, die Kaiserin von Oesterreich-Ungarn und Rußland, die Könige von England und Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, die Prinzen Adalbert und Oskar von Preußen, Prinz Waldemar von Dänemark, das bayerische erste schwere Reiterregiment zu München. Das Kaiserpaar wird am 9. Mai, 10 Uhr vormittags eintreffen. Es wird großer Empfang stattfinden. Entgegen anders lautenden Meldungen steht fest, daß Herzog Ernst August von Cumberland bei den Tauffeierlichkeiten nicht anwesend sein wird.

* **Das Kaiserpaar auf Korfu.** Korfu, 23. April. Der Reichskanzler ist heute vormittag auf dem Kreuzer Breslau nach Brindisi abgereist, von wo er über Bologna und München nach Berlin zurückkehrt. Der Votschafter Freiherr von Wangenheim, die Gesandten von Treutler und Graf von Quadt geleiteten den Reichskanzler an Bord des Schiffes. Heute werden Generalintendant Graf von Huelsen und Joseph Lauf als Gäste des Kaisers eintreffen.

Der Konflikt zwischen Mexiko und der Union.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

* **Neuport, 22. April.** Der amerikanische Geschäftsträger O'Shaughnessy erhielt von der mexikanischen Regierung seine Pässe.

* **Washington, 22. April.** Der mexikanische Geschäftsträger Algara ist von Huerta angewiesen worden, von dem Staatssekretär Bryan seine Pässe zu verlangen.

Die Zustimmung des Senats.

* **Washington, 22. April.** In später Nachtstunde hat der Senat die Resolution der Regierung angenommen, in der erklärt wird: Der Präsident ist berechtigt, die Streitkräfte des Landes zu benutzen, um seine Genugtuungsforderungen für die Beleidigungen und Beschimpfungen der Vereinigten Staaten durch Mexiko durchzusetzen. Der Zusatzantrag zu der ursprünglichen Resolution, welcher vorschrieb, daß die Vereinigten Staaten sich nach Niederwerfung des Gegners wieder aus Mexiko zurückziehen und alle Teile des Landes seinen Bewohnern überlassen sollten, wurde abgelehnt.

* **Washington, 22. April.** Der amerikanische Konsul in Veracruz, W. W. Canada, meldet, daß die amerikanischen Truppen heute vormittag 8 Uhr unter dem Schutze der Geschütze der Kriegsschiffe ausrückten, um die gesamte Stadt zu besetzen. Dem Bericht des Konsuls zufolge wurden bei den gestrigen Kämpfen 150 Mexikaner getötet oder verwundet. — Die Amerikaner landeten nun auch in Tampico Truppen und besetzten das Zollamt sowie die Kabelstation, anscheinend ohne Widerstand zu finden.

* **Paris, 22. April.** Der hiesige mexikanische Gesandte de la Barra hat vom Präsidenten Huerta folgendes Telegramm erhalten: Wir kämpfen in diesem Augenblick in Veracruz gegen die Landung der amerikanischen Kriegsmarine, welche einen wahren Anschlag gegen das Völkerrecht bildet.

* **Neuport, 22. April.** Der deutsche Dampfer „Piranga“ landete Waffen und Munition, welche dann von den Amerikanern beschlagnahmt wurden. Die Amerikaner halten jetzt ganz Veracruz besetzt. Der amerikanische Admiral Fletcher verbietet anfänglich dem Kapitän des Papagaidampfers „Piranga“, den Hafen von Veracruz mit den Waffen an Bord zu verlassen. Die amerikanische Regierung präzipierte inzwischen ihren Standpunkt dahin, daß sie zwar hoffe, die Waffenlandung werde in dem von den amerikanischen Truppen besetzten Zollamt von Veracruz gelandet, um dort amerikanischerseits verwahrt zu werden. Da indessen ein Kriegszustand nicht bestehe, beanspruche sie nicht das Recht, die Abfahrt des Dampfers zu verwehren oder über die Waffenlandung eine Kontrolle auszuüben, es sei denn, daß sie in dem von den amerikanischen Streitkräften besetzten Zollamt gelandet werde. Fletcher hat sich auf Weisung seiner Regierung bei dem deutschen Kapitän entschuldigt.

* **200 Krupp-Geschütze für Amerika.** Wie aus Neuport gemeldet wird, verhandelt das Kriegsdepartement mit den Absendern der Ladung der „Piranga“ über den Ankauf von 200 Krupp'schen Schnellfeuergeschützen, welche einen Teil der nach Hamburg zurückgehenden Ladung bilden.

Der Schutz der deutschen Interessen.

* **Berlin, 22. April.** Die kriegerischen Entwicklungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko haben zur Ermägung geführt, zum Schutze der deutschen Reichsbankgehörigen in Mexiko mehr Kriegsschiffe hinüberzuschicken. Es ist daher die beschleunigte Ausreise des Kreuzers „Karlsruhe“ nach den mexikanischen Gewässern beabsichtigt.

* **Berlin, 23. April.** Gegenüber Angaben der Presse über die geplante Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach den mexikanischen Gewässern, erfährt das Wolffsbureau, daß eine Vermehrung der zum Schutzdienst dorthin entsandten Schiffe nicht beabsichtigt ist. Wie bekannt, befinden sich gegenwärtig der kleine Kreuzer Nürnberg an der Westküste, der kleine Kreuzer Dresden an der Ostküste Mexikos. Der letztere soll von dem kleinen Kreuzer Karlsruhe abgelöst werden, sobald dieser seine Probefahrten erledigt hat.

* **Mexiko, 23. April.** (Eine Erklärung Huertas.) Präsident Huerta war bei einer Ausfahrt in der Stadt Gegenstand einer begeisterten Kundgebung der Menge. Er hielt eine Ansprache, in der er ausführte, die Schuld an dem Konflikt treffe allein die amerikanische Regierung. Mexiko habe alles getan, was seine Würde ihm erlaube, um die Feindseligkeiten zu vermeiden. Wir können in 20 Tagen eine Armee von vier Millionen Mann aufstellen. Mexiko wird seine Souveränität und Unabhängigkeit verteidigen, und wenn der Krieg 25 Jahre dauern sollte.

* **Washington, 23. April.** Die Nachricht, daß Carranza die Besetzung von Veracruz als eine feindliche Handlung gegen die mexikanische Nation betrachtet, hat die hiesigen amtlichen Kreise sehr überrascht. Wie das Kriegsamt erfährt, vereinigen sich die Auführer bei Tampico mit den Anhängern Huertas gegen die Amerikaner.

* **Aus Neuport** wird gemeldet: Präsident Wilson, auf den das Blutvergießen in Veracruz niederschmetternd gewirkt hat, gab Befehl, alle militärischen Aktionen bis auf weiteres einzustellen.

Lokales und Provinzielles.

§ **Montabaur, 24. April.** Der endgültig festgesetzte, vom 1. Mai 1914 an gültige Fahrplan der königlichen Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. ist uns soeben übersandt worden. Die An- und Abfahrtszeiten auf den Westerwaldbahnen haben einige Änderungen erfahren und werden in dem als „Beilage des Kreisblattes“ beizufügenden Eisenbahn-Fahrplan berücksichtigt. Alle Abonnenten des Kreisblattes erhalten diesen Fahrplan kostenfrei. — Außerdem werden wir den Blat-Fahrplan für die Stadt Montabaur neu herstellen, und ist derselbe vom 27. d. M. an in unserer Geschäftsstelle oder bei unserm Boten zu haben. Bestellungen werden baldigt erbeten.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

§ **Montabaur, 23. April.** Die hiesige Ortsgruppe des Westerwaldklubs beabsichtigt am kommenden Sonntag eine Halbtagsstour zur „Weiberiche“ bei Hordbach zu unternehmen. Die Eiche gehört zu den mächtigsten und interessantesten Bäumen unserer Forsten und soll im Revolutionsjahre 1848 eine tragikomische Rolle gespielt haben. Freunde des fröhlichen Wanderns mögen sich am Sonntagnachmittag 1 Uhr vor dem Gymnasium zum Abmarsch einfinden.

× **Montabaur, 24. April.** (Kathol. Gesellenverein.) Am nächsten Sonntag, den 26. April, werden die geehrten Ehrenmitglieder mit Familie sowie Freunde unserer Sache zu einem kleinen Unterhaltungsabend eingeladen; Anfang 8 1/2 Uhr abends im Kath. Gesellenhaus. Thema: Plauderei über die Leipziger Weltausstellung.

** **Montabaur, 24. April.** (Vollverein für das kath. Deutschland.) Am Montag, den 27. April 1914, nachmittags 2 Uhr, findet in Montabaur (Kath. Gesellenhaus) eine Konferenz für den hochw. Kreis und die Herren Geschäftsführer der Dekanate Meudt und Montabaur statt. Herr Landessekretär Gotthardt, Frankfurt a. M., wird referieren über: „Die antisozialen Strömungen und die sozialen Aufgaben der Gegenwart.“ Auch sonstige sozial interessierte Personen sind zu der Konferenz höflich eingeladen.

× **Montabaur, 24. April.** (Rassauische Lebensversicherungsanstalt.) Bei der mit der Rassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt sind in den ersten fünf Monaten ihres Bestehens 1929 Versicherungsanträge mit 6,4 Millionen Mark Versicherungskapital eingelaufen. Davon entfallen auf die „Große“ Lebensversicherung (mit ärztlicher Untersuchung) 954 Anträge mit 4,9 Millionen Mark und auf die Volksversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) 965 Anträge mit 1,3 Mill. Mark Versicherungskapital. Unter den Versicherungen befinden sich 300 Hypothekentilgungsversicherungen mit 1 1/2 Millionen Mark. Auf die Rentenversicherung entfallen 10 Anträge.

[*] **Montabaur, 24. April.** Am verfl. Mittwoch nachmittag 4 Uhr wurden die hiesigen Einwohner wiederum durch das Brandsignal zur Hilfe gerufen. Im Stadtwald, Distrikt Todenberg (in der Nähe der sogenannten 3. Höhe), und in benachbarten Niederelberter Gemeinewald sowie im Hollerer Markwald war Feuer ausgebrochen. Durch kräftiges Einschreiten wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert. Der Schaden ist nicht allzugroß, da es sich größtenteils um einen Laubbrand handelte.

§ **Montabaur, 24. April.** Die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau wird in diesem Jahre in Niederlahnstein (nicht am 13. und 14. Juni, wie in Nr. 62 d. Bl. veröffentlicht), sondern voraussichtlich am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juni abgehalten werden. Mit der diesjährigen Generalversammlung soll ein gemeinschaftlicher Besuch der Verbundausstellung in Köln seitens der Abge-

ordnet verbunden werden. Die Abfahrt nach Köln wird voraussichtlich am Montag, den 15. Juni, nachmittags erfolgen; die Dauer des Aufenthalts in Köln ist auf zwei Tage bemessen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

(x) Freilinger, 22. April. Heute fand in dem festlich geschmückten Saale des Gasthofes zum Sayntol die Schlussfeier für den zu Anfang März eröffneten Haushaltungskursus statt. Zu derselben waren etwa 130 Mitglieder des hiesigen und der benachbarten Frauenvereine, an deren Spitze als Vertreterin des Kreisverbandes Frau Wingenroth (Selters) und 5 Herren, darunter Herr Pfarrer Braubach (Marxain) erschienen. Der Kursus war geleitet von der Handarbeitslehrerin Fräulein Schwaderlapp (Grenzhausen). Die in reicher Anzahl ausgestellten Handarbeiten der Schülerinnen zeigten von der einfachen Hauschürze bis zum guten Kleide, vom gestopften Strumpfe und gestickten Hemde bis zu feinen Stickereien, Strick- und Häkelarbeiten, vom rauhen Wamsarbeitshemde bis zu fein gebügelten Chemisetten, Kragen und Manschetten eine so gute Ausarbeitung, daß sie sowohl der Lehrerin, als auch den Schülerinnen zur Ehre gereichte. Nach der Besichtigung der ausgestellten Sachen ging zum Kaffe. Der von den Schülerinnen hergestellte Kuchen zeigte durch seine vorzügliche Beschaffenheit, daß auch der Unterricht in der Herstellung von Bäckereien auf fruchtbaren Boden gefallen war. Es mag hier erwähnt sein, daß man sich bei Besuchen in dem Kursus in der Morgens- und Mittagszeit davon überzeugen konnte, daß sowohl die einfache Hausmannskost als auch feinere Gerichte und die Bewertung von Resten in begiegender Weise gelehrt wurde. Während des Kaffees hielt zuerst Herr Bürgermeister Samner von hier die Eröffnungsansprache. Der Redner sprach in trefflichen, zu Herzen gehenden Worten, die vielfach von köstlichem Humor durchweht war, zunächst Frau Landrat Freifrau von Marshall, der Frau Wingenroth und der Ortsvertreterin Fräulein Marie Henn den Dank für ihre Bemühungen um das Zustandekommen des Kursus dar, schilderte den Wert solcher Kurse für Ausbildung der Mädchen und Frauen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Hoch“ auf die hohe Protektorin der Frauenvereine, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Auguste Vittoria. Im weiteren Verlauf brachte Frau Wingenroth der Fräulein Schwaderlapp den Dank des Frauenvereins zum Ausdruck, schilderte in schwungvoller Rede, wie sie bei ihren wiederholten Besuchen in den Unterrichtsstunden die Schülerinnen als Lehrende kennen gelernt habe, und forderte die Schülerinnen auf, ihre Dankbarkeit gegen den Frauenverein dadurch zu beweisen, daß sie später Mitglieder und eifrige Förderer des Vereins würden. Herr Pfarrer Braubach gedachte in warmer Anerkennung der Ziele und Bestrebungen des Frauenvereins. Zwischen diesen Reden war von Schülerinnen der Frau Wingenroth mit einem von Herrn Spindler von hier verfassten schönen Gedichte ein prächtiger Rosenstrauß, mit weiteren Ansprachen der Fräulein eine Silberne Uhrkette überreicht worden. Die Schülerinnen sangen verschiedene Volkslieder und brachten auf einer Bühne in einem dichten Tannenwald hergerichteten Schutze ein patriotisches Spiel zur Aufführung: „Im Schutze des Thrones“, eine Huldigung für den Kaiser. In dem Stück wird geschildert, wie die Armut im Reiche des Königs von Preußen gelindert und getrostet, der Hof und die Liebe geschützt und gepflegt werden; eine Königin durch Wort, Gesang und Reigentanz. Das gut gezeichnete Stück, die Volkslieder und ein komisches Duett machten so reichen Beifall, daß Herr Bürgermeister Samner dem Herrn Lehrer Walke, der mit viel Fleiß und Ausdauer die Einübung geleitet hatte, unter allseitiger lebhafter Zustimmung für die aufgewendete Mühe und Arbeit dankte. Unter allen diesen Darbietungen war nur ein Moment der Abend hereinbrochen und man trennte sich mit dem Gefühl, daß der Freilinger Kursus nach einer reicheren Arbeit einen würdigen Abschluß gefunden und angeregt verlaufene Stunden verlebte hatte.

Wiesbaden (Unterwesterwald), 23. April. Dem Herrn Kreisverwalter André wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Kordhosen, 24. April. (Bezirks-Feuerwehr.) Am 14. und 15. Juni d. J. findet hier das diesjährige Bezirks-Feuerwehreffest des Bezirks V Gau II des Unterwesterwaldkreises statt.

Söhr, 23. April. Der Herr Regierungspräsident hat seine Zustimmung zur Erhebung von 150 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer und 205 Proz. Zuschlag zu den Realsteuern als Gemeindesteuern in der Gemeinde Söhr für das Rechnungsjahr 1914 erteilt.

Grenzhausen, 23. April. Feueralarm weckte Montag nacht kurz vor 12 Uhr die hiesige Einwohnerversammlung. Der Feuerwehrein machte sich zuerst in der Richtung des Farbwerkes zu bemerkbar und stellte es sich bald heraus, daß das sogenannte „Mustermühlchen“, in welchem eine Wirtschaft betrieben wurde, in hellen Flammen brannte. Die hiesige und die Söhrer Feuerwehr wurde alarmiert, jedoch war das Haus bereits ziemlich ausgebrannt, so daß ein Eingreifen nicht nötig wurde. Besonders gefährdet war durch die fliegenden Funken der anliegenden Wald, und war es nur der einigermaßen herrschenden Windstille zu danken, daß das Feuer nicht übergreif. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Grenzhausen. Ein Waldbrand entstand am Sonntag nachmittag um 3 Uhr in dem Walddistrikt „Höhlenhölzchen“. Das Feuer verbreitete sich durch den starken Wind sehr schnell und die Feuerwehr mußte bekämpft werden, die den Brand rasch eingedämpt hatte. Bekannt sind von Fichten und Tannen nur die Aeste, die es dem schnellen und tatkraftigen Eingreifen zu verdanken, daß der Brand keine größere Ausdehnung angenommen hatte. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Wiesbaden, 22. April 1914.

Zweite öffentliche Sitzung.
Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Hartmann in Habamar (Wahlbezirk Limburg) Bürgermeister Härten in Limburg gewählt worden ist. — Der Vorsitzende weist weiter darauf hin, daß der Magistrat der Stadt Wiesbaden die Abgeordneten auf Montag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, zur Besichtigung des Kaiser-Friedrich-Bades eingeladen habe.

Sodann wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Zu der Vorlage betreffend den Bericht des Landesauschusses an den Kommunallandtag über die Ausführung des Wanderarbeitsstättengesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden nimmt das Wort Abg. Büchting (Limburg).
Der Bericht enthält:

1. Wanderarbeitsstätte im Distrikt in Herborn.
2. Desgleichen in Frankfurt a. M.
3. Der Kreis Limburg hat provisorisch im „Walderdorffer Hof“ in Limburg eine Wanderarbeitsstätte eingerichtet und am 1. Januar v. J. in Betrieb genommen für 20 Wanderer und 10 Kolonisten. Zurzeit bietet sie für 20 Kolonisten und 56 Wanderer Platz. Die Einrichtungskosten betragen rund 16000 M. Die Arbeit der Wanderer und Kolonisten erstreckt sich teilweise auf Außenarbeit. Hier ist das finanzielle Ergebnis günstig. An Löhnen sind vom 1. Jan. 1913 bis Ende Februar des laufenden Jahres 22680 M. eingegangen. Die Innenarbeit besteht im Holzzerkleinern. Der Holzverkauf ist nicht rentabel. Die Wanderarbeitsstätte ist seit 1. April v. J. mit dem Kreisarbeitsnachweis verbunden. Hierdurch war es möglich, bis jetzt 128 offene Stellen in landwirtschaftlichen und 142 offene Stellen in anderen Betrieben durch die Wanderer zu besetzen. Bis Ende Februar dieses Jahres wurden 4664 Wanderer und 90 Kolonisten verpflegt. Der Prozentsatz an ungelerten jungen und alten gelerten Arbeitern ist auffallend hoch. Die Wanderbettelei hat seit der Errichtung der Wanderarbeitsstätte im Kreise Limburg bemerkbar nachgelassen.
4. Einrichtung einer Wanderarbeitsstelle in Wiesbaden, und zwar außerhalb der Wiesbadener Gemarkung. Der Landesauschuss beantragt:

„Der Kommunallandtag wolle in Abänderung seines Beschlusses vom 17. Mai 1911 den Stadtkreis Wiesbaden ermächtigen, die von ihm einzurichtende, zu unterhaltende und zu verwaltende Wanderarbeitsstätte in die außerhalb seines Gebiets, in der Gemarkung Viebrich belegene sogenannte „Armenruhühle“ zu legen.“

Die in Weilburg, Oberlahnstein, Klüdesheim, Nastätten, Hachenburg und Montabaur einzurichtenden Wanderarbeitsstationen sind im Vorjahre sämtlich in Betrieb genommen worden und haben sich als ein recht wichtiges Glied im Organismus der Wanderarbeitsstätten des Bezirks durchaus bewährt. Nur die Station Nastätten hat eine sehr geringe Frequenz aufzuweisen, so daß es zweifelhaft sein mag, ob sie auf die Dauer aufrecht erhalten werden kann. So lange allerdings in Wiesbaden eine Wanderarbeitsstätte nicht besteht, wird sie wohl kaum entbehrt werden können.

Der Kommunallandtag nahm nach längerer Debatte den Antrag, betr. einer Wanderarbeitsstätte in der Gemarkung Viebrich, an. — Abg. v. Eck (Wiesbaden) ist der Berichterstatter betr. der Herausgabe eines Hessens-Nassischen Wörterbuchs (Idiotikon). Die Sache ist von der Akademie der Wissenschaften angeregt. Zu den für unsere Provinz aufzubringenden Kosten von 80000 M. trägt der Staat die Hälfte bei unter der Voraussetzung, daß der Rest von den beiden Bezirksverbänden übernommen wird. Verlangt wird hier die Bewilligung von 2000 M. auf die Dauer von 10 Jahren. Hessen hat die Bewilligung abgelehnt. Beschlossen wurde die Bewilligung des angeforderten Betrags. Dem Hessischen Kommunallandtag soll die Bitte ausgesprochen werden, daß auch er seine Zurückhaltung aufgibt. Sollte dem Ersuchen nicht entsprochen werden, dann ist ein Idiotikon für Nassau allein in Aussicht genommen. In dem Fall würde der zu leistende Zuschuß sich verdoppeln. — Abg. Dr. Alberti (Wiesbaden) ist der Berichterstatter für den Antrag des Finanzausschusses auf Schaffung eines Darlehnsfonds zur Unterstützung von Neubauten privater Erziehungs- und Heilanstalten. Die Anträge werden zum Beschluß erhoben. — Ein Schreiben der Landwirtschaftskammer verlangt die Bewilligung von Beihilfen für je eine in Höchst und Limburg neu zu errichtende landwirtschaftliche Winterschule. Für den Finanzausschuss erstattet Abg. Dr. Böll (Frankfurt) das einschlägige Referat. Der Abgeordnete beantragt die vorläufige Rückverweisung der Angelegenheit an den Landesauschuss zum Zweck der Prüfung der Bedürfnisfrage. Der Ausschussantrag wird angenommen. — Der zur Teilnahme an einem Unterkursus nach Berlin beurlaubte Taubstummenlehrer Effelberger beantragt die Bewilligung eines Teils seines ihm nicht zustehenden Gehalts. Der Landesauschuss hat das Gesuch abgelehnt, der Beamten- und Eingabenausschuss (Berichterstatt. Abg. Knöbgen, Ronsbach) ersucht, die in Frage kommenden 734 M. bedingungsweise zu bewilligen. Das Haus stimmt dem Antrag zu. — Abg. Dr. Gehner (Wiesbaden) ist Berichterstatter in der Angelegenheit des Erlasses einer neuen Satzung für die Gewährung von Dienstprämien an das Personal der Irrenanstalten des Bezirksverbands. Nächste Sitzung Freitag.

Vermischte Nachrichten.

Coblenz. Die Coblenzer Straßenbahn verteilt für das Jahr 1913 auf das um 250000 M. auf 5 Millionen M. erhöhte Aktienkapital 8% (im Vorjahre 8 1/2%) Dividende. Beileistet wurden 2943317 (2973480) Wagenkilometer; 9234748 (8994158) Fahrgäste wurden befördert. Die durchschnittliche Einnahme aus dem Wagenkilometer von 36,4 Pf. übersteigt die vorjährige um 1,7 Pf. Die Gesellschaft schloß Verträge mit den Kreisen Unter- und Oberwesterwald, Westerburg und Coblenz-Land; sie über-

nahm das Elektrizitätswerk Wimmingen, das Leitungsnetz in Wirges und ist beteiligt an dem Elektrizitätswerk Höhr-Grenzhausen. Die Gründung der Firma Elektrizitätswerk Westerwald-A.-G. für den Bau und Betrieb des Großkraftwerkes an der Nister bei Höhn erfolgte mit einem Aktienkapital von 2800000 M., von welchem die Straßenbahngesellschaft drei Viertel und die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin ein Viertel übernommen hat. Die Eröffnung des Betriebs wird voraussichtlich im Monat Juli 1914 erfolgen.

† **Sonnes.** Die Hauptversammlung des Westerwaldklubs findet nunmehr bestimmt am 12. Juli, 11 Uhr hier statt. Ein Mittagessen schließt sich an. Der Westerwaldklub-Ausschuss hat beschlossen, daß die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen an den Ausschusssitzungen beratend teilnehmen können. Es sind jetzt zur Weiterausdehnung des Vereins ein Werbe- und ein Preklausklub gebildet worden. Ebenso hat der Westerwaldklub ein Nachrichten-Amt eingerichtet, das allgemein interessierende Mitteilungen über den Westerwald und aus diesem Gebiete sammelt und an ca. 600 bis 800 Zeitungen zum Abdruck versendet.

† **Nordhausen, 22. April.** Der Fortkassentendant Bos, der am 20. Februar in Köln wegen Veruntreuung von 130000 M. verhaftet wurde, ist heute zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

† **Ein Flugplatz in Afrika.** Karibib, 17. April. Der erste Flugplatz in den deutschen Kolonien ist in Karibib eröffnet worden. Die Flüge sollen sich in der Hauptsache auf die militärische Aufklärung erstrecken, doch ist auch der Transport von Postfächern in das Innere des Landes vorgesehen.

Strafkammer des Rgl. Landgerichts in Neuwied.

Sitzung vom 22. April 1914.
Wegen Beleidigung des Bürgermeisters G. und dessen Ehefrau zu Rothenbach ist der Landmann Johann Sch. daselbst vom Schöffengericht Wallmerod am 19. Februar 1914 zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt und den Beleidigten die Publikationsbefugnis des Urteils zugesprochen worden. Der Angeklagte soll eine Schmähschrift gegen den Bürgermeister gedichtet und an einem Baum an der Straße Rothenbach-Caden aufgehängt haben. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde kostenföällig verworfen.

Eingefandt.

○ **Montabaur, 22. April.** Der hiesige Theaterverein „Edelweiß“ beabsichtigt Sonntag, den 3. Mai eine Wohltätigkeitsvorstellung zu geben. Zur Aufführung gelangt das vieraktige Schauspiel: „Mathilde, ein deutsches Frauenherz“. Hier sei kurz auf dessen Inhalt hingewiesen. „Mathilde, des reichen Tannenhofs Tochter, liebt den hochbegabten, aber wenig mit irdischen Gütern gesegneten Maler Bertold. Ihr Bruder, der leichtsinnige Willibald, weiß seinen Vater zu beeinflussen, Mathilde das Jawort zu dieser Verbindung zu verweigern. Willibald, der dem Falkenau Geld schuldet, will lieber diesen zu seinem Schwager machen und so seine Schuld abtragen. Mathilde geht aber auf diese Vorschläge nicht ein und bewahrt ihrem Bertold die Treue. Sie wird verstoßen und gründet nun mit ihrem Erwählten ein bescheidenes Heim. — Da wendet sich das Glück, Bertold erhält auf der Ausstellung den ersten Preis, er wird mit einem Schläge ein berühmter Mann, während der zu schwache Vater durch seinen leichtfertigen Sohn zum Bankrott getrieben wird. Mathilde weiß den anfänglichen Widerstand ihres Mannes zu brechen und steht liebend ihrem Vater zur Seite. So ist dem Glück der sich endlich wiedergefundenen nichts mehr im Wege und alle leben fortan glücklich vereint durch ein edles Frauenherz.“ — Das Stück ist sorgfältig vorbereitet, die Rollen liegen in guten Händen und sind unter bewährter Leitung einstudiert worden. In den Zwischenpausen wechseln Rezitationen, Gesang- und Musikvorträge, welche sich mit dem dramatischen Inhalt des Schauspiels würdig vereinen lassen, miteinander ab. Man sieht, der Theaterverein „Edelweiß“ hat es sich angelegen sein lassen, den geehrten Besuchern einen genussreichen Abend zu bieten. Wie aber schon oben erwähnt, tritt bei der Veranstaltung die Wohltätigkeit in den Vordergrund und darf der Verein auf einen recht zahlreichen Besuch rechnen, denn: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“

Limburg, 22. April. Fruchtpreis. Durchschnittspreis pro Malter. Roter Weizen, Nassauscher, M. 16,40, weißer (rd. 15,90, Korn M. 11,85, Gerste 9,00 M., Hafer 8,00 M., Kartoffeln p. Jtr. 8,30.
Wiesbaden, 23. April. Fruchtmarkt. 50 Kilo. Hafer M. 8,60 bis 9,00. Heu 8,40—8,90. Nichtstroh M. 2,00—2,30. Krummstroh M. 2,00. Es wurden angefahren 7 Wagen mit Hafer, 15 Wagen mit Heu und 3 Wagen mit Stroh.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.
Wettervorhersage für Freitag, 24. April:
Zeitweise mäßig, nur strichweise Regenschauer, Gewittererscheinungen.
Wetterbericht des Kreisblattes.
Montabaur. [245^m m über dem Meerespiegel.]
Temperatur am 24. April 1914, vormittags 10 Uhr:
+ 13° Celsius. Barometer 773 mm steigend.
Mutmaßliche Witterung: Fortgesetzt warm und frühlingmäßig, doch ist etwas Regen nicht ausgeschlossen.

Müllers PALMITIN
Seifenpulver schon die zartesten Gewebe, liefert blühendweiße Wäsche. — Überall erhältlich.

Bestellungen auf das Kreisblatt
für den Monat **Mai 1914**
zum Preise von **45 Pfg.** werden von unseren Agenturen und Austrägern entgegengenommen.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 14 folgendes eingetragen worden:

Das bisher unter der Firma **Karl Müller** hier geführte Geschäft ist auf **Franz Spielmann in Montabaur** übergegangen.

Die Firma lautet jetzt: **Markdrogerie Karl Müller Nachfolger.**

Montabaur, den 17. April 1914.
Königliches Amtsgericht.

Berein zur Förderung der Jugendspiele.

Am **Mittwoch, den 29. April d. J., abends 1/2 9 Uhr** findet in der Gastwirtschaft des Herrn **H. Schmidt** (Deutscher Hof, kleiner Saal) hier die **jahungsmäßige**

Mitgliederversammlung

für 1914 statt, zu welcher hiermit eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht 1913.
2. Rechnungsablage 1913.
3. Bürgschaftsdarlehen der Kreisparke.
4. Fußballverein Montabaur.
5. Mitteilungen, Anträge und Wünsche.

Die ordentlichen Mitglieder werden besonders auf Punkt 3 aufmerksam gemacht und um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Montabaur, den 16. April 1914.
Der Vorstand. J. A.: Gaul.

Zum ersten Male hier!
Gämmerleins Gartensaal. Sonntag, 26. April:
Gastspiel des weltbel. und einzig wirklichen
Universalakrobaten

Belladini.

Große Illusionen, hochinteressante, hier noch nie gesehene Vorführungen aus dem Gebiete der modernen und indischen Zauberkunst.
Motto: Geschwindigkeit ist keine Sereerei.
Dress, Tauben, Enten, Gänse usw.

Die Wunder der Hypnose und Chemie usw.

Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Preise im Vorverkauf bei W. Kunst und W. Kalb:
Sperre 30 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Sperre 1 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Empfehle hierdurch höflichst mein
:: reichhaltiges Lager in ::

Damen- u. Kinderhüten

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Große Auswahl

fertiger Trauerhüte.

Frau Cl. Knödgen,

Modes,
Ransbach. Ransbach.



Reparaturen, Stimmungen.

Eintausch, Ratenzahlung.

KNAUSS und KAPPLER-PIANOS in billigeren Preislagen.
Gespielte Pianos von Mark 150. — an.
Mannborg und Hinkel-Harmoniums.

Emil Orth, Heilkundiger, Limburg a. d. L., Untere Grabenstrasse 17a. Sprechstunden nur Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr. (Radikal-Behandlung sämtlicher chronischer Krankheiten, spez. Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gallensteine, Krampfadern, Leber-, Frauen-, Nerven-, Nieren- und Haut-Leiden, auch veraltete Fälle nach bewährter Methode.)

— **Junge Leute,** welche sich eine Existenz gründen wollen, machen wir auf die unter Leitung des Herrn Direktors Krause stehende **landwirtschaftliche Lehranstalt und Volkereischule zu Braunschwanz** aufmerksam; fragliches Institut hat in den 21 Jahren des Bestehens über 4000 Schüler im Alter von 15 bis 36 Jahren gehabt und leistet hinsichtlich der Ausbildung vorzügliches. Die meisten Besucher gehen nach beendeter Kurus in Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Sekretäre und Volkereibeamtete. Ausführliche Prospekt werden auf Anfordern jedem Interessenten kostenlos übermittelt.

Empfehle prima
Schwarzbrot,
grob- und feinschrotig,
5 Pfund 0.55 Mark.
Matthias Thull,
Bäckerei mit elektr. Betrieb,
Großer Markt 6.

v. Scheid

homöopath. Heilkundiger

wohnt jetzt in

Montabaur,
Kirchstraße 37,

im Hause: Gasthaus und
Bäckerei **Johann Meudt.**

Sprechstunden:

Dienstags von 9 bis 2 Uhr.

Fast neues
Klavier

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei zuverlässige, fleißige

Klempnergesellen

finden noch dauernde Beschäftigung.

Anton Gery,
Wirges (Westerwald).

Große bekannte **Margarinefabrik** sucht überall in Städten und Dörfern männliche od. weibliche fleißige, anständige

Haufierer

gegen guten Verdienst. Off mit Referenzen unt. N. Nr. 100 an Annoncen-Expedit. v. Seiner. Cisdler, Hamburg.

Tüchtige

Maurer

gesucht.

Boswan & Anauer,
Baustelle der Westerwald-Centrale bei Södn.

Ein selbständiger
Schreinergeselle

und ein Lehrling gesucht.
Gustav Sagenberg,
Bau- und Möbelschreiner,
Bielbach (Westerwald).

Kräftiger Junge

braver Eltern kann das **Fleischerhandwerk** gründlich erlernen bei

Ludwig Neumann,
Dahnen- u. Schweinemetzgerei
mit Kraftbetrieb,
Rassau a. d. Lahn.

Da mein jetziges Dienstmädchen durch Sterbefall in der Familie ihre Stelle aufgeben muß, suche ich sofort ein tüchtiges, braves

Dienstmädchen.

Gefällige Offerten sind zu richten an

Frau Jacob Paulus
in Södn.

Braves, kräftiges, kathol.
Mädchen,

nicht unt. 20 J., das schon ged. hat, in besseren Haushalt nach **Frankfurt** für Küche und Haus per 1. Mai gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für sofort ein tüchtig.

Stundenmädchen.

Frau Jakob Hermes,
Montabaur.

Verlobte

die besonderen Wert darauf legen, Ihren Haushalt mit nur jahrelang erprobten, gediegenen und im Gebrauch bewährten Waren auszustatten, kaufen Aussteuer-Artikel, wie **Kleider- und Selden-Stoffe, Wäsche, Weisswaren, Betten, Federn, Jnletts, Teppiche, Gardinen, Läufer etc.** am besten und billigsten bei

Tappiser & Werner

Coblenz.

Die Hederichgefahr

läßt sich auf erfolgreichste, einfachste und billigste Weise durch

Kalkstickstoff

bekämpfen, da ja dadurch noch eine Stickstoffdüngung mit dem billigsten der besten Stickstoffdünger verabfolgt wird.

Versuche in Hessen und verschiedenen Teilen Deutschlands haben ergeben, daß Kalkstickstoff bei der Hederichbekämpfung dem Eisenvitriol bedeutend überlegen ist.

Keine Spritze! Keine Wasserdampf!
Keine Pferdearbeit!

Kostenlose Auskunft erteilt das

Kalkstickstoffbüro

Frankfurt a. M.

Tel. Amt I 4234.

Kaiserstr. 32.

Ia. Vollmilcherfabrik!

Original-Zuckerlocken zur Jungvieh-Aufzucht. Prospekt **umsonst und franko.**

General-Vertr.
Carl Müller Söhne,
Kroppach (O.-Westerw.).

Landwirte!!

Kauft transportable **Gaushäfen** und **Fleischräucher** nur bei der ersten u. größten Spezialfabrik Deutschlands

Anton Weber,
Niederbreisig i. Rhld.
deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über 10-jährigen Gebrauch. Ueber 40 000 Stück geliefert.

Krankenpflege-Artikel.



Leibbinden, Bruchbandagen für alle Fälle, billig.
Drogerie vorm. Rud. Troost, Montabaur.

Westerwaldklub.

Samstag, den 25. d. M.,
abends 9 Uhr,
im Hotel Schlemmer:

Generalversammlung.
Tagesordnung:

1. Vorschläge für die nächsten Wanderungen.
2. Verschiedenes.

Sonntag, den 26. d. M.,
Wanderung zur **„Weiberiche“** bei Horbach.

Führung: Gremm.
Damen können an der Wanderung teilnehmen.

Abmarsch 1 Uhr vom Gymnasium aus.
Der Vorstand.

Landwirtsöhne u. andere junge

Leute haben an h. Landw. Lehranstalt u. Schwaiberech, Braunschwanz, durch jetzt ganz neu mit. unter G. v. A. als Verwalter, Rechnungsführer, Sekretäre, i. d. B. als Volkereibeamtete, Aufst. Prof. Lehrl. d. Dir. Krause, 21. Jahr. Ab. 4000 M. i. d. B. 15-36 J.

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. Zu haben bei:

Drogerie zum goldenen Kreuz
vorm. Rud. Troost.
Peter Jung, Montabaur.

Tüchtiges, braves Dienstmädchen

für 1. Juni gesucht.
Math. Gerlach, Montabaur.

Lehrmädchen für Woll-, Weiß- und Kurzwarengeschäft gesucht. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Henkel's Bleich-Soda

für den Hausputz

Millionen gebrauchen gegen

Hustent

Keiserleit, Katarhe, Verschleimung, Krampf- und Reudhusten

Kaiser's Bruns Caramelle

mit den 3 Tannen

6100

not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privatn. Verfügen über d. sicheren Erfolg. Neueste belömmliche u. wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben in: Montabaur bei **Jos. Leuthner** Kolw.-Hdl., **Paul Leber** Kolw.-Hdl., **Aug. Winter** Kolw.-Hdl., **Eug. West** Kolw.-Hdl., **E. Selters** Kolw.-Hdl. in Dernbach, **Johann Steinbach** und **A. Eschenauer** Kolw.-Hdl. in Wirges, **Franz J. Lehmer** Kolw.-Hdl. in Weibach, **Ernst Frdr. Hoffmann** in Rogendorf, **Adolf Knödgen** in Ransbach.

Eltern und Vormünder

stehen jetzt vor der wichtigen Frage, welchen Beruf die Kinder einschlagen sollen.

Die beste Ausbildung für den kaufmännischen Beruf gewährt ein Kursus in der

Priv. Handelsschule

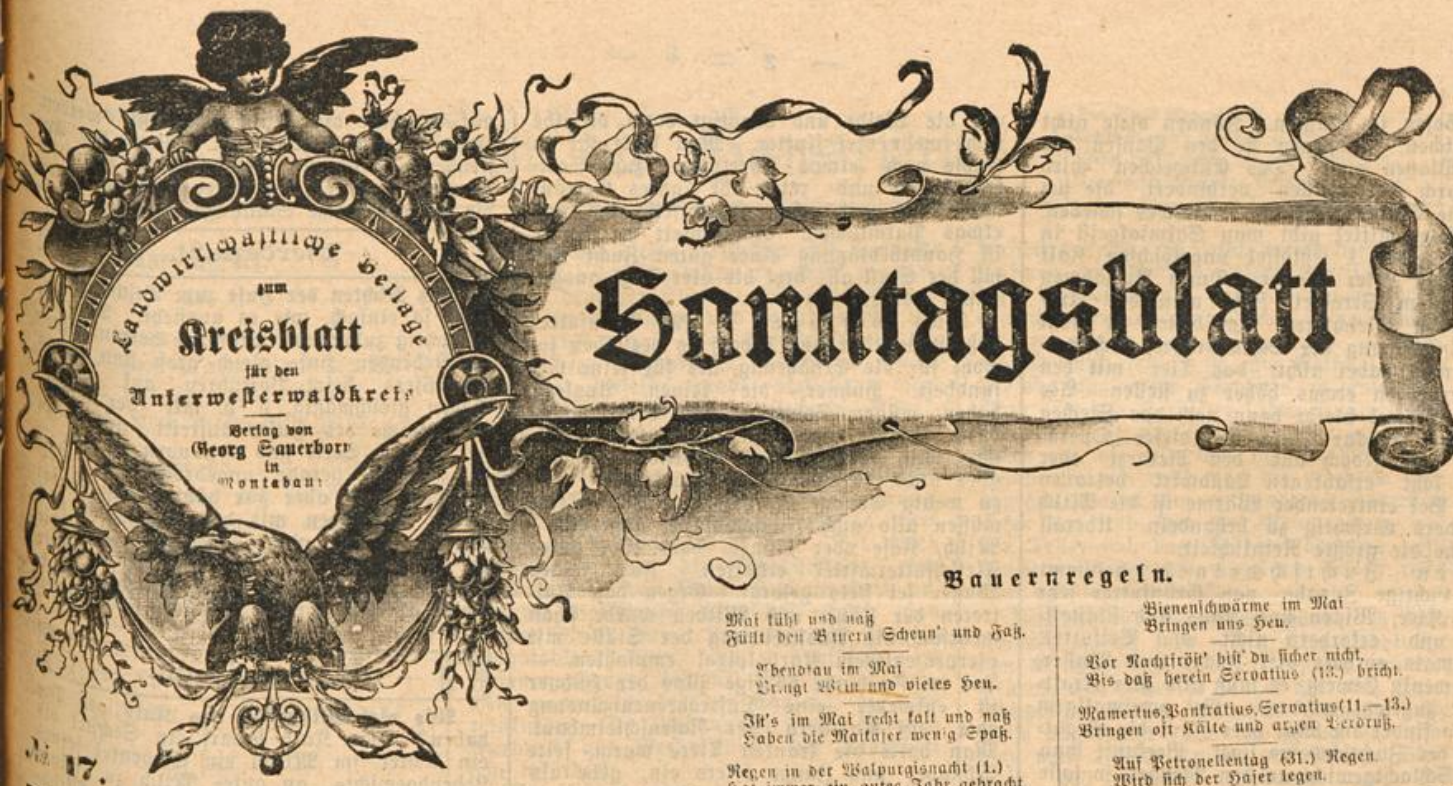
von **Bernd Bohne** in der **Neuwied.**

Bahnhofstr. 71. Fernspr. Gegr. 1905. Prospekt Tages- und Abendkurs. Beginn jederm.

Dienstmädchen

das schon gedient hat. **Frau Joseph** Montabaur, Bahndorfe.

Hierzu das Sonntag



Sonntagsblatt

Bauernregeln.

Mai kühl und naß
Füllt den Acker Scheun' und Faß.
Ebenau im Mai
Tragt Gut und vieles Heu.
M's im Mai recht kalt und naß
Gaben die Maifahrer wenig Spaß.
Regen in der Walpurgisnacht (1.)
Hat immer ein gutes Jahr gebracht

Bienenschwärme im Mai
Bringen uns Heu.
Vor Nachtfröht' bist du sicher nicht,
Bis daß herein Servatius (13.) bricht.
Kamertus, Bontradius, Servatius (11.-13.)
Bringen oft Kälte und arzen Fiedruß.
Auf Petronellentag (31.) Regen
Wird sich der Bauer legen.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Mai.

Von M. Dantler, Koblshaid.
Mit dem Monat Mai beginnt eine Periode schnelleren Wachstums, welches sich besonders in Feld und Wiese bemerklich macht. Man kann rein zusehen, wie das Getreide wächst und in frühen Gegenden reifen. Der Roggen bereits mächtig in Halbmähe, dem Landwirt sagt hier „der April die Sommerfrucht beginnt jetzt schnell zu wachsen. Erscheint dieselbe etwas schwach und gelb, so helfe man etwas mit Chilisalpeter nach, welches hier durch seine rasche Wirkung recht günstige Resultate erzielt. Die Frühjahrssaaten müssen auch in rauheren Lagen jetzt beendet werden, doch wer in solchen Lagen jetzt erst die Spätkartoffeln ausgelegt. Im Westen dagegen eggt man die im April gepflanzten Kartoffeln jetzt tüchtig durch, damit das Unkraut nicht zu stark werde.
Gelegt und gesät werden nun solche Samen, die zum Keimen und Gedeihen viel Wärme erfordern, so Strauchbohnen, Lein, Rüben, Mais, Mohn und Zichorie, Zuckerrüben und Runkeln werden zum erstenmal man nur eine Pflanze stehen läßt. Die Möhren werden gejätet und dann gleichfalls den meisten Gegenden früher gesät werden, sie haben ja vom Froste kaum etwas zu befürchten. Bei warmer und feuchter Witterung versetzt man Runkeln, Kohlrüben und Kraut. Bei allen Gemüsepflanzen achtet man darauf, daß die Wurzeln nicht mit den bekannten Knöllchen behaftet sind. Ist die man in erster Linie für eine abwechselnde Fruchtfolge und pflanze niemals zwei Jahre lang Gemüse auf dasselbe Land, sondern belämpfung des Ackerfrüchte und Getreide. im Auge behalten werden.
Auf den Wiesen herrscht jetzt Ruhe, da das schnell wachsende Gras alle Arbeiten vorbereitet. In günstigen Lagen beginnt aber bereits Ende Mai die Heuernte. Sie soll beginnen, wenn die Hauptgräser in Blüte stehen. Sie gewinnen dann nicht mehr an Masse und liefern das beste Heu. Die Wiesen liefern aber gerade bei einer frühen

Heuernte einen sehr schätzenswerten Mehrertrag an Grummet.
Weinbau. Das Einlegen der Schnittlinge wird fortgesetzt. Das Anbinden der Reben und das Graben wird beendet. Der Mai ist der geeignetste Monat zur Ausföhrung des späten Frühjahrschnittes. Stark vergraste Weinberge müssen Ende des Monats wiederholt bearbeitet werden. Das Ausbrechen und Gipseln beginnt. Die erste Brut des Rebenstechers, welche sich in den zusammengerollten Blättern zeigt, muß fleißig gesammelt und vernichtet werden. Bei etwa auftretenden Spätfrösten ist eine Räucherung der Weinberge mit startrauchendem Material morgens zwischen 3 und 5 Uhr vorzunehmen, um das Erfrieren der jungen Triebe zu verhindern. In den Kellern ist zu beachten, daß die Lagerfässer immer spundvoll sind, um die Bildung von Kuhnen und Essigpflänzchen zu verhindern.
Im Obstgarten werden die Veredelungen nachgesehen und die Verbände erneuert. Die wilden Triebe werden entfernt und der Zuchttrieb zurückgeschnitten. Die Unkräuter werden entfernt und die Erde unter den Bäumen gelodert. Die Bekämpfung des Ungeziefers wird fortgesetzt. Nach der Blüte ist eine Bespritzung der Bäume mit einer Lösung von Schwefelkalk, der sogenannten kalifornischen Brühe, sehr zu empfehlen. Diese Brühe ist kein Geheimmittel, sie besteht aus Schwefelblumen und Ästfall, die zusammen verflocht werden und kann jeder sie selbst herstellen. Sie wird aber heute von den Fabriken sehr billig in den Handel gebracht.
Im Gemüsegarten pflanzt man nun Strauch- oder Buschbohnen, Gurken, Melonen, Kürbisse und Tomaten ins freie Land. Man muß dabei allerdings seine Gegend kennen. In Gegenden, wo die strengen heiligen halben Mai noch stärkere Fröste bringen, pflanze man vor dem 20. Mai keine Stangenbohnen usw. Die Stangenbohnen lieben einen lockern, warmen, dungkräftigen Boden. Frischer Stalldung ist für diese Bohnen Gift, doch ertragen sie verrotteten Dünger sehr gut und sind auch für eine Gabe Perugano sehr dankbar. Sellerie und Porree werden ausgepflanzt. Die Erbsen werden bereifert. Für den Garten sind die höheren Erbsensorten zu empfehlen, sie bringen höhere Erträge als die niederen. Im Mai befällt auch die

schwarze Blattlaus die Puffbohnen, und zwar so stark, daß viele Leute nicht mehr anbauen wollen. Daher seien noch einmal die Gegenmittel angegeben. Sie bestehen im frühen Pflanzen, Ausbrechen der Köpfe und Durchspritzung mit Floravit. Die Lösung soll nur 5 Prozent stark sein und niemals im Sonnenschein aufgetragen werden.
Im Viehstalle beginnt mit der Grünfütterung die Periode des Futterreichtums, die manchem Landwirt, dessen Futtervorräte arg zusammengeschnitten waren, recht angenehm kommt. Sie erheischt aber in der Übergangszeit große Vorsicht. Das Grünfutter enthält 70 bis 90 Proz. Wasser, je nach der Pflanze und den Witterungsverhältnissen des Frühjahrs. Am gefährlichsten ist Grünfutter aus feuchten, fetten Lagen. Alles Grünfutter soll in der ersten Zeit nur in der Verbindung mit Trockenfutter gegeben werden. Das Weidevieh erhält Trockenfutter, ehe es zur Weide kommt.
Arbeitspferde sollen nicht zu viel Grünflee erhalten, weil dieser allen Geweben einen höheren Wassergehalt gibt und die Tiere so leicht und viel schwitzen.
Für Fohlen ist Grünfutter gut, doch soll es mit Heu oder Häcksel gemischt sein. Die zweckmäßigste Art der Grünfütterung ist der Weidegang, für Füllen besonders der Weidegang auf trockenen Weiden, weil dadurch die Glieder gestärkt und die Brust ausgebildet wird. Zu Zuchtzwecken ungeeignete Hengste werden kastriert. Sollten die Stuten beim ersten Belegen nicht aufgenommen haben, so wiederhole man es nach 7 bis 9 Tagen, bis sie den Hengst verweigern.
Beim Rindvieh geht man wenigstens im Westen von der unnatürlichen Sommerstallfütterung mehr und mehr ab. Immer größer werden die Weideflächen und die Landwirte stehen sich gut dabei. Die Verschleppung des Düngers, die oft als Gegengrund angeführt wird, ist nur scheinbar, da der Dünger den Wiesen zugute kommt. Der Winterstalldünger in Verbindung mit den Kunstdüngern genügt für die Felder. Bei der Grünfütterung im Stalle achte man darauf, daß das junge Futter nicht durch Liegen erhitzt und auch nicht rasch ist, da sonst leicht Blähungen, bei den Pferden Kolik, entsteht. Das Aufblähen entsteht durch die übermäßige Entwicklung

von Gasen im Pansen. Können diese nicht entweichen, so dehnen sie den Pansen bis zum Platzen aus. Das Entweichen wird oft durch Futterballen verhindert, die sich vor die Einmündung des Schlundes schieben. Als Gegenmittel gibt man Salmiakgeist in Wasser, oder 1 Eßlöffel ungelöschten Kalk in einem Liter Wasser. Durch Aufzähmen mit einem Strohfleisch sucht man das Aufstoßen zu erleichtern. Am besten ist wohl die Anwendung der Schlundröhre, doch veresse man dabei nicht, das Tier mit den Vorderbeinen etwas höher zu stellen. Als letztes Mittel bleibt dann noch das Stechen mit dem Trokar übrig, mit dieser „Operation“ man jedoch nur den Tierarzt oder einen sehr erfahrenen Landwirt betrauen soll. Bei eintretender Wärme ist die Milch besonders vorsichtig zu behandeln. Überall herrsche die größte Keilichkeit.

Den Zuchtschweinen bekommt eine tüchtige Zugabe von Grünfütter sehr gut. Klee, Widen und Raps sind stickstoffreich und erfordern nicht viel Beifütter. Grünmais enthält viel Zuder und Wasser, aber wenig Eiweiß, es muß also hier Kraftfutter zugesetzt werden. Bei zweimaligem Wurfe findet im Mai oder Juni die Begattung der Zuchtschweine statt. Verkauft man nach Schlachtgewicht an den Metzger, so lasse man das Schwein nur in seiner Gegenwart auswiegen und sehe gut zu, daß nicht bereits 10 bis 20 Pfund „weggereinigt“ sind.

Die Schafe werden geschoren. Dabei geht noch immer viel Wolle dadurch verloren, daß die Schafe mit Leer gezeichnet werden. In Frankreich, Südamerika usw. gebraucht man dagegen deutsche Markierstifte. Die, ohne nah gemacht zu sein, deutlich markieren und haltbare Markierung ergeben, die Wolle nicht schädigen und sehr billig sind. Geschorene Schafe werden vor Zugluft geschützt.

Raninchenzucht. Die Raninchenzucht steht in voller Blüte. Fast alle Häsinen haben jetzt Junge. Die Nachzucht aus diesem Monat ist am vorteilhaftesten zu Zuchtieren, da die günstigsten Verhältnisse zur Entwicklung der Jungen vorliegen. Grünfütter ist nun schon in genügender Menge vorhanden. Infolgedessen haben gute Häsinen Milch im Überfluß und bei der gelinden Wärme des Lenzmondes gedeihen die Tierchen vortrefflich. Man verzäume nicht, die Jungen zeitig genug nach den Geschlechtern zu trennen, und füttere sie ordentlich mit Kraftfutter, besonders Hafer, der ihnen am besten zusagt. Für junge Raninchen empfiehlt sich ein Brei von Maisschrot und Milch. Besonders vorteilhaft wirkt dieses Futter bei Mastlaninchen, welche man im Alter von 4 bis 5 Monaten rasch schlachtfähig machen will. Zu empfehlen ist hier auch die Fütterung würziger Kräuter, wie Pfefferminze, Wermut, sowie die frischen Spizzen von Nadelbäumen, welche besonders gern gefressen werden und sehr gesund sind. Haben die jungen Raninchen Hafer gefressen, so darf man ihnen nicht gleich Wasser reichen, da sie sonst gleich Trommelsucht bekommen. Bei dem in größeren Mengen verabreichten Grünfütter tritt leicht Durchfall ein, besonders wenn es die Tiere noch nicht ganz gewöhnt sind. Dem beuge der Züchter vor, indem er trockene Substanzen verabreicht, wie zum Beispiel trockene Brotkrusten oder trockene Weizenschalen usw. Die trächtigen, wie säugenden Häsinen sind fortgesetzt sehr gut zu füttern, die Ställe wenigstens alle acht Tage zu reinigen.

Die Ziege bedarf nur geringer Pflege, doch lohnt sie eine gute Pflege reichlich und es wird in dieser Hinsicht noch viel an der Ziege gesündigt. Jetzt ist Baum und Strauch wieder frisch belaubt und hier findet die Ziege ihre liebste Nahrung. Vornehmlich liebt sie das Laub des Haselstrauchs und der Heimbuche. Des Morgens und des Nachmittags treibe man die Ziege

auf die Weide und benötigt dann dieselbe nicht mehr viel Futter. Man stecke ihr zu Hause noch etwas Dürrfutter zum Sattfressen vor und reiche ihr gutes Getränk aus Kleie mit rohen Kartoffelschalen und etwas Palmkuchen. Keilichkeit im Stalle ist Hauptbedingung einer guten Zucht und soll der Stall alle drei bis vier Tage ausgemistet werden.

Das Geflügel ist für Grünfütter äußerst dankbar und bedarf es desselben sowohl für die Ernährung, als für seine Gesundheit. Hühner, die keinen Auslauf haben, müssen Sommer und Winter hindurch einen Zusatz von Grünfütter erhalten. Ein Zusatz von Körnern genügt aber nicht, da diese zwar Stärkemehl, aber zu wenig Eiweiß enthalten. Die Tiere müssen also auch Fleischabfälle, abgerahmte Milch, Käse oder Quark oder ein gutes Fleischfüttermittel erhalten. Für reines Wasser sei stets gesorgt. Gegen das Auftreten der Läuse und Milben wurde schon mehrfach die Ausstreichung der Ställe mit vierprozentigem Karbolsipzol empfohlen. — Der im Frühjahr häufige Pips der Hühner ist entweder eine Luftröhrentzündung oder ein Kartarrh der Nasenschleimhaut. Man halte die kranken Tiere warm, setze Schnabel und Zunge öfters ein, gebe als Weichfutter in Wein gewichtetes Brot und Wasser, in welchem man ein paar Messerspitzen voll Tannin löst. Den Ausfluß der Augen wasche man mit lauwarmem Wasser ab, in welchem man pro Liter eine Messerspitze voll Zinkvitriol löst.

Am Bienenstand wird bei schwachen Völkern noch gefüttert, besonders wenn die Tracht durch kaltes und nasses Wetter beeinträchtigt wird. Gerade jetzt unterstützt man hierdurch die starke Entwicklung der Brut und hat zur Honigtrachtzeit dann starke Völker. Zur Verstärkung schwacher Stämme hänge man beim Mobilbau Waben mit auslaufender Brut bei. Die Feinde der Bienen sind zu beobachten und zu vernichten. Auf die Verbesserung der Bienenweide muß ständig Bedacht genommen werden.

Landwirtschaft.

Zu einer sachgemäßen Bearbeitung des Bodens im Frühjahr, wie im Sommer und Spätherbst gehört auch das richtige Geschir, das heißt ein guter Pflug und eine dito Egge. Mit der Vervollkommnung des landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätwesens hat sich auch eine bedeutende Verbesserung der Pflüge und Eggen herausgebildet, so daß gegen früher eine bei weitem durchgreifendere Bodenbereitung bei leichtem Gang, also ohne Inanspruchnahme einer größeren Zugkraft, möglich geworden ist. Von diesen neueren Ackergeräten, deren sich der größere Landwirt längst mit Vorteil bedient, sollte auch der kleine Mann mehr Gebrauch machen. Darum fort mit den alten Bodenkratzern und dafür Pflüge und Eggen angeschafft, wie sie die heutige Zeit erfordert und die Maschinentechne darbietet.

Düngung.

Phosphatmehle (nicht Thomasphosphat), bei welchem nur die Gesamtphosphorsäure garantiert wird, sind mit Vorsicht zu behandeln, weil meist minderwertig. Es sind meist feingemahlene Naturprodukte und diese enthalten die Phosphorsäure in schwer löslicher, ziemlich wertloser Form. Sie wirken nur in sehr humusreichem, saurem Boden. Man bezahle sie nur nach ihrem Gehalte an citratlöslicher Phosphorsäure.

Stallung.

Mittel gegen Fliegen im Stall. Von vielen Seiten wird empfohlen, dem Kalk,

mit welchem die Wände geweißt werden, etwas Alaun beizumengen. Wenn der Miststrich im Frühjahr erfolgt und dann im Sommer noch einmal erneuert wird, sollen die Fliegen solche Stallungen meiden.

Pferdezucht.

Das Richten der Hufe zum Beschlagen ist nicht so einfach, wie es aussieht. Der Huf ist richtig zubereitet, wenn die beiden gegenüberstehenden Hufe gleich groß sind, wenn das Pferd beim Vorführen auf ebenem Boden gleichmäßig, d. h. mit der ganzen Bodenfläche des Hufes auftritt und wenn — von der Seite und von vorn gesehen — die Fußachse gerade, ungebogen ist. Bei der sieht man aber gar häufig, daß es bei vielen Schmieden mit dem Zurichten noch hapert. Insbesondere schwächen viele die an und für sich schon am schwersten belasteten Trachte, wodurch dann gar manche Krankheiten am Huf, an den Gelenken und Sehnen entstehen.

Rindviehzucht.

Wie viel Milch soll das Kalb pro Tag haben? Das Kalb bedarf ein Sechstel seines Lebendgewichts an guter Milch zu seiner täglichen Nahrung, wenn es für die Milchnutzung ausgezogen werden soll. Wiegt das neugeborene Kalb 35 bis 40 Kilogr., so müssen also pro Tag 5 bis 6 Liter Milch gegeben werden. Man nimmt ferner an, daß 10 Liter Milch ein Kilogr. Lebendgewichtzunahme zur Folge haben. Demnach kann man immer leicht berechnen, wieviel Milch allmählich pro Tag mehr gegeben werden muß. — Wenngleich die Kalber zwecks Aufzucht zu Milchkühen nicht mästern ernährt werden sollen, so ist doch mindestens 4 Wochen lang frische Vollmilch zu geben und erst dann müssen allmählich Magermilch und sonstige Surrogate zugesetzt werden.

Bienenzucht.

Vor der Schwarmzeit sollte man eigentlich gar keinen Wachsbaue auführen lassen, außer man hat genug künstliche Wabenwände zum Einhängen, denn sobald sich dem Bienenvolk die Schwarmlust kundtut, fängt es auch an, Drohnenbau auszuführen. Will man recht schönen und regelmäßigen Bau haben, so muß man zu demselben die Schwärme, besonders die Nachschwärme, nicht nur am fleißigsten arbeiten, sondern auch fast nie Drohnenbau auführen, wenn aber nicht zu viel leere Waben auf einhängen, weil sie sonst gleich Quer- und Wirrbau auführen. Am besten hängt man in den Kästen, der einen Schwarm aufnehmen soll, zunächst eine leere Arbeiterwabe, dann 5 bis 7 leere Rähmchen mit Waben anfängen oder sogenannten Leit- oder Rähmchen. Erst, wenn die 6 ersten Waben gewachsen sind, kann man nach und nach je ein weiteres leeres Rähmchen einhängen.

Obstgarten.

Vom Haselstrauch beschädigte Obstbäume zur Erzielung einer vollständigen und schnellen Umwallung und Schließung der Wundränder ist das wichtigste, das man trocken fernzuhalten, was bei kleineren Wunden mittels Baumwachs, bei größeren durch einen Brei aus Lehm, mit Moos oder Rindsbünger gut durchgemengt, welcher durch einen Verband festgehalten wird. Die ganze Stelle wird geschützt vor der Sonne geschützt, vielfach aber Verband regelmäßig befeuchtet. Enden in ein Wassergefäß gehängt, an der Wundstelle losgerissene Haselstrauch sind dieselben vorher zu entfernen und die Ränder glattzuschneiden, was den Heilungsprozeß sehr befördert.

Für die Hausfrau.

Der Seele Regenbogen
Wird nur von Armen gesehen.
Wenn der Schmerz bei uns eingezogen,
Tränen im Auge uns stehen!

Morgengebet.

57

Wunderbares tiefes Schweigen,
Wie einsam ist's doch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
Als ging der Herr durchs stille Feld.
Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,
Was ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt' erschlafen,
Ich schäm' mich des im Morgenrot.
Die Welt mit ihrem Gram und Glücke,
Will ich, ein Pilger, froh bereit
Sekreten nur wie eine Brücke,
Zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.
Joseph Frh. v. Eichendorff.

Die Stubenfliege als Gesundheitsfeindin.

Wenn mit der Wiederkehr der wärmeren Jahreszeit ringsum in der ganzen Natur neues Leben erwacht, Floras Kinder sich wieder erfreuen, die gesiederten Säuglinge aus dem fernen Süden zurückkehren und die übrige Tierwelt munter Wald und Feld beschreitet, dann kommen auch weniger angenehme Gäste in der Umgebung des Menschen zum Vorschein: die Parasiten oder Schmarotzer und die Stubenfliege, zu denen die Stubenfliege rechnen können, die in unserem Leben eine früher wenig beachtete, verhängnisvolle Rolle spielt. Mehr als Not und Krieg können der Menschheit schädlich jene kleinsten, zu den Pilzen gezählten Lebewesen verderblich werden, die Bakterien bezeichnet — die Urheber der Cholera, Tuberkulose usw. An der Verbreitung dieser Krankheiten sind nun, wie es in einem Jahrbuch allgemein bekannt ist, hervorragend im Maße die Stubenfliegen beteiligt. Feuerdring aber sind in London genaue Versuche angestellt worden, die jeden Zweifel, der etwa noch in dieser Hinsicht bestehen bleiben können, beseitigen. Es wurden Fliegen aus geschlossenen Wohnräumen, aus dem Freien und aus einer Wühlgrube in Reagenzgläser mit Nährboden gesperrt; das Ergebnis war nach kurzer Zeit, daß die Stubenfliegen auf dem Nährboden zahlreiche Kolonien von Krankheitsbakterien und harmlosen Pilzen (u. a. Schimmelpilz) erzeugt hatten, die aus dem Wohnraum entnommenen Fliegen ebenfalls außer Schimmelpilzen Kolonien von krankheitserregenden Darmbakterien und gewöhnlichen Eiterkokken zur Entwicklung gebracht hatten, während den im Freien gefangenen Fliegen nur die Entwicklung von Schimmelpilz-Kolonien zu verzeichnen war. Weiter zurückliegende Beobachtungen im Krimkrieg hatten Ähnliches ergeben: die Stubenfliegen hatten in den Feldlagern wuchernde von Fliegen aufgelesen, die vorher zu den Stubenfliegen und abertausenden die nahegelegenen Gräben besagert hatten, und die nun, trotzdem die Fäkalien in den Gräben und im Lager mit Asche, Erde oder Leinwand verstreut wurden, Ruhr und Typhus verbreiteten. In der Tat: die Stubenfliegen waren die Verbreiter dieser mörderischen Krankheiten, denn solche Zelte, die durch Moskitoneze abgeschlossen gehalten wurden, blieben vom Typhus verschont oder ganz verschont.

Lange vor diesen Versuchen und Beobachtungen, die im Auslande angestellt wurden, hat ein deutscher Forscher, Professor Gustav Jaeger in Stuttgart, und zwar bereits im Jahre 1874, auf die Gefährlichkeit der Stubenfliege hingewiesen, indem er ermittelte, daß dieselbe gerade diejenigen Personen belästigt, die für ansteckende Krankheiten disponiert erscheinen, indem sie entweder durch längeres Krankenlager geschwächt oder sonst in ihrer Konstitution schwächlich sind oder in seelischer Beziehung durch Angst vor der Ansteckung, in ihrer Eigenkraft herabgemindert sind. Bei diesen Personen nimmt die Ausdünstung eine übelduftende oder flaue Beschaffenheit an, und der Volksmund redet bei ihnen von „süßem Blut“. Damit steht, wie es „Jaegers Monatsblatt“, 1914, Nr. 1 ausführt, im Zusammenhange, daß bei sehr vielen Seuchen, namentlich bei der Cholera, die Unreinlichkeit in Wohnungen und Straßen Ausbruch und Verbreitung der Krankheit sehr befördert.

Wie schützen wir uns nun nach dem Gesagten vor der Seuchengefahr? — Einmal natürlich durch Hebung unseres Allgemeinbefindens, Kräftigung unseres Körpers, wodurch er widerstandsfähiger wird; dann aber auch durch mögliche Fernhaltung und Verfolgung der hauptsächlichsten Seuchenverbreiter, d. h. der Stubenfliegen. In letzterer Hinsicht genügt es nun keineswegs, die entwickelten Insekten durch Fliegenfänger, wie Fliegenkästen, Fliegenfallen etc., zu vernichten, sondern man muß bereits die Brutgelegenheiten zum Verschwinden bringen, indem man Kehrichthaufen, Dünger etc. mit Lösungen von Eisensulfat (Eisenvitriol) oder Chlorkalk besprengt, wodurch — was für den Landwirt von Wichtigkeit ist — die düngenden Eigenschaften nicht beeinträchtigt werden. Säuglinge aber, die ja so leicht von Darmkrankheiten befallen werden, bedecke man, wenn sie schlafen, mit einem Schleier, um so den Stubenfliegen den Zutritt zu wehren. rd.

Küche und Keller.

Gebadener Seehoch. Bereitungszeit 2½ Stunden. Für 6 Personen. Zutaten: 1½ Kilogr. Seehoch, 100 Gramm Butter, 50 Gramm Speck, 20 Gramm Fleischextrakt, eine kleine Tasse saurer Rahm. Das Mittelstück eines großen, frischen Seehoches, ungefähr 1½ Kilogr., wird enthäutet, vorsichtig in zwei Hälften von den Gräten gelöst und bleibt, mit Salz bestreut, eine Stunde stehen. Dann bräunt man in einer Bratpfanne einige dünne Scheiben Speck und 50 Gramm Butter, legt die Hochstücke hinein und schiebt die Pfanne in einen gut geheizten Bratofen. — Hat sich der Fisch von oben etwas gebräunt, begießt man ihn mit einer kleinen Tasse saurem Rahm und 20 Gramm in einem Eßlöffel aufgelöstem guten Fleisch-Extrakt und würzt die Sauce mit einigen Zitronenscheiben. — Die Zeit des Badens beträgt unter recht häufigem Begießen eine Stunde. Man garniert den Fisch mit Petersilie und Zitronenscheiben und serviert die Sauce allein dazu, die, wenn zu dünn, mit etwas Kartoffelmehl verdickt wird.

Haushirtschaft.

Serviettenbrechen. Am Servietten in hübsche Formen zu falten, ist zu beachten, daß im allgemeinen die Servietten etwas steif sein müssen; wenn man auch mit einer weichen Serviette verschiedene Figuren gut

herstellen kann, so gibt man doch einer steiferen den Vorzug. Ferner achte man beim Brechen darauf, daß alle Brüche genau gemacht werden, und, wenn nötig, durch Pressen etwas nachgeholfen wird. — Sehr einfach und leicht ist zum Beispiel eine Melone aus einer Serviette zu entfallen. Man legt die Serviette zum Quadrat zusammen, rollt nun jede der vier einzelnen Ecken auf, die erste Ecke bis zur Mitte des Quadrats, nun rollt man die vierfache Ecke dagegen, klappt die entstandenen äußersten Ecken um und legt die Melonenform auf den Teller und das Brötchen daneben. Zu beachten ist, daß die einzelnen Rollen recht egal und fest sein müssen.

Puhseife für Metallgegenstände. 5 Kilo Kotosöl versetzt man mit 8 Kilo Sodalaug von 23 Gramm (vom Seifenleder zu beziehen), und siedet so lange, bis eine klare, leimartige Masse entsteht. Nachdem die Seife abgerichtet und fest genug ist, gibt man man 1 Kilo Kreide, 500 Gramm Bleiweiß, 500 Gramm Weinstein und 500 Gramm Alaun, welche Substanzen zuvor auf das Feinste gepulvert wurden, hinzu, und gießt die Masse in kleine, beliebig edige Formen, in welchen die Puhseife schnell erkaltet und dann leicht herausgedrückt werden kann. Durch Nachreiben mit Hirschleder erhalten die mit dieser Seife gepulhten Metallgegenstände einen hochfeinen Glanz.

Gemeinnütziges.

Das Schimmeln der Tinte verhütet man durch Zusatz einiger Tropfen Karbol- oder Salizylsäure.

Strajenschnupflecke aus Cheviot zu entfernen. Erst büstet man die Stellen trocken aus, dann puht man entweder mit Benzin, gereinigtem Terpentinöl oder Schwefeläther und streicht die Stellen mit einem gut angefeuchteten Schwamm aus, damit keine Ränder entstehen. Sollten hiernach noch nicht alle Spuren verschwunden sein, so bereitet man einen dünnen Brei von reinem Spiritus und geschabter Kreide, womit die Flecke besprochen werden. Ist die Masse getrocknet, so büstet man sie ab, und nun sind wohl alle Flecke verschwunden. Bismeißen genügt es aber schon, die fleckigen Stellen mit Brotkrumen abzureiben.

Bindsfaden haltbarer zu machen. Man lege denselben einige Tage in eine Auflösung von Alaun. Solcher Bindsfaden eignet sich vorzüglich, um Schlingpflanzen an ihm emporzuziehen.

Befestigen von Metall ohne Nägel auf Holz. Um Metall ohne Nägel auf Holz zu befestigen, reinigt und raut man die Metallteile durch eine Belze mit verdünnter Schwefelsäure auf. Sobald das Metall trocken abgewischt ist, verleimt man es mit bestem Tischlerleim, dem eine kleine Menge Glycerin zugesetzt ist. Das Verfahren eignet sich nicht nur zum Leimen kleiner Plättchen, sondern auch größerer, doch müssen dieselben auch überall gleichmäßig auf der fein aufgerauten Holzunterlage aufliegen.

Gesundheitspflege.

Wie man das Wundreiben der Hände beim Waschen verhütet. Man reibe einige Tage vor Anfang der Wäsche die oberen Teile der Hand mit schwacher Schellacklösung ein, wie sie jeder Tischler zum Polieren der Möbel gebraucht und die daher leicht zu bekommen ist, dann wird ein Wundreiben nicht mehr stattfinden.

Fischerei und Teichwirtschaft.

Der Aalfang mit der Legangel.

Bekanntermaßen steigen im Frühjahr, nach Beendigung des Laichgeschäftes, die Aale in die Ströme, Flüsse und Bäche auf, um dort bis zum Herbst zu bleiben, so daß die drei Monate Juni, Juli und August weitaus die günstigste Zeit zur Erzielung wirklich nennenswerter Fangresultate sind. Da der Aal vorzugsweise in der Nacht Nahrung aufnimmt, wird es nur in den seltensten Fällen gelingen, diesen delikaten Schlangenfisch am Tage zu fangen, und so bleibt denn nichts weiter übrig, als entweder zum Aalkorb oder, was meiner Ansicht nach „fischgerechter“ und zugleich auch interessanter und erfolgreicher ist, zur Legangel zu greifen.

Die Angel selbst besteht aus einer sehr kräftigen, der Breite des Baches angemessenen Schnur, an welche in einem Abstand von 25 bis 40 Ctm. kleinere, etwa 30 bis 50 Ctm. lange Schnüre geknüpft werden, an deren Ende je ein traftiger Haken befestigt ist. — Natürlich muß die Schnur auf dem Grunde aufliegen und ganz straff gespannt sein, ebenso ist es unerlässlich, sie derartig zu befestigen, daß sie, selbst wenn sich mehrere sehr starke Aale gefangen haben, sich nicht vom Flecke bewegen kann. — Es empfiehlt sich daher, an beiden Enden der Hauptschnur schwere Steine anzubringen, und auch an der Schnur selbst größere, bis zu 5 Pfund schwere Senfbleie zu befestigen. — Zum Herausheben der Angel dient eine lange, mit einem Widerhaken versehene Stange, die etwa einer Waschehake ähnelt.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Wahl des Ortes, an welchem die Nachtangel gelegt wird. Am besten eignen sich solche Stellen, an denen das Wasser eine beträchtliche Tiefe (mindestens 1 bis 1½ Meter) hat und ruhig fließt, bei niedrigem Wasserstande und starker Strömung ist dagegen die Aussicht auf Erfolg nur eine sehr geringe, und statt der erhofften Aale werden beim Heben der Angel einige Barschen und Steinbarsche die ganze Ausbeute bilden.

Als Köder tann man entweder große Regenwürmer (sogenannte Tauwürmer), Kressen oder junge Frösche verwenden, doch dürfte der erstgenannte Art der Vorzug zu geben sein. — Hierbei möchte ich gleich auf ein müheloses Verfahren hinweisen, um sich eine genügende Anzahl Regenwürmer zu verschaffen. An Tagen, an welchen ein Gewitter niedergegangen ist, sucht man gegen Abend mit einer Blendlaterne die Gartenwege ab und kann sicher sein, eine ausreichende Beute zu machen. Sollte der Bedarf aber noch nicht gedeckt sein, so nimmt man einen gewöhnlichen, handfesten, mit einer starken Zwinde versehenen Spazierstock, bohrt diesen 20 bis 30 Ctm. tief ins Erdreich und beginnt dann kräftige und gleichmäßige Drehungen auszuführen, so daß ein Trichter entsteht. Die Würmer werden, in der Annahme, daß ihnen eine Gefahr droht, sehr bald an die Erdoberfläche gekrochen kommen und können in einem Umkreis von etwa 1 Quadratmeter aufgelesen werden. — Zum Aufbewahren der Köder empfiehlt es sich, eine Zigarrenkiste zu verwenden, die etwa zu einem Viertel mit frischer, aber nicht zu feuchter Gartenerde aufgefüllt und dann mit einer Moosschicht bedeckt wird. Die Würmer müssen sich nun, um auf den Boden der Kiste zu gelangen, durch das Moos hindurch arbeiten und verlieren hierbei ein gut Teil des ihnen anhaftenden Schleimes. Nach vier-

bis fünfmaliger Erneuerung der Moosschicht (man läßt zirka 1 bis 1½ Stunde verstreichen) sind die Würmer lederartig zähe, und dies hat wiederum zur Folge, daß sie von dem Aal nicht so leicht abgerissen oder richtiger: vom Haken abgestreift werden können. Kurz vor dem Aufspießen des Wurmes wird derselbe außerdem in ein kleines, mit Anisöl gefülltes Fläschchen getaucht, jedoch nicht etwa um damit eine Art



„Fischwitterung“ herzustellen, sondern lediglich, weil das Öl den Wurm gegen die zerstörenden Einflüsse des Wassers schützt und ihn gewissermaßen mit einer Isolierschicht umgibt.

Unstreitig der wichtigste und zugleich schwierigste Teil des Aalfanges mit der Nachtangel ist das richtige und sachgemäße Auslegen der Schnur. Man nimmt zu diesem Zwecke zwei kurze, ungefähr 1 Meter hohe, kräftige Stöcke, die am oberen Ende

mit einem Kerbschnitt versehen sind und den Boden eingerammt werden. Dann wickelt man die Schnur ab und befestigt derartig an den Pfählen, daß sie straff gespannt ist und die Köder mühelos an den Haken angebracht werden können, ohne den Boden zu berühren; selbstverständlich muß der Wurm den Haken vollkommen bedecken. Ist die Angel zum Auslegen fix und fertig, so steigen zwei Leute in einen bereitgestellten Kahn; der eine Teilnehmer rudert während der andere das dem Strom zugewandte Ende der Schnur festhält und während der Fahrt mit einem genügend großen Stein beschwert. Ein dritter am Ufer stehender Mann hält die übrige Schnur langsam nachgebend, um dieselbe in gleichmäßiger Spannung zu erhalten und dabei achtend, daß die kleinen Schnürchen, welchen die Haken mit den daran befestigten Ködern angebracht sind, sich nicht zu wickeln. Die Angel darf keinesfalls horizontal zur Stromfläche gelegt werden, sondern muß, der immerhin vorhandenen Strömung Rechnung tragend, etwas schräg angebracht sein, und zwar so, daß an derjenigen Seite des Flusses, an welcher die Strömung am stärksten ist, das betreffende Schnurende etwas gegen den Strom geneigt wird. Das Niederlassen der Angel erfolgt ebenso, wie das Ausheben, vermittels einer Stange mit Widerhaken, und zwar so langsam als möglich, damit die kleinen Schnürchen von der Strömung genügend weit von der Hauptschnur abgetrieben werden und die Köder sich beim Aufschlagen auf den Boden nicht etwa losreißen. Auslegen der Angeln eignen sich die spä-

Abendstunden, also etwa von 7 bis 11 Uhr, um zu verhüten, daß die Köder bei Tag von anderen kleinen Fischen, speziell Barschen und Barschen, abgebissen werden. Aufnehmen der Nachtangeln muß sofort nach Tagesanbruch, also zwischen 4 und 6 Uhr früh, erfolgen, da sich die Aale sonst von den Schnüren abdrehen. Unter allen Umständen müssen die gefangenen Aale sofort durch einen kräftigen Hieb auf den Kopf betäubt und dann durch einen Genickstich getötet werden, bevor sie meist sehr tief im Schlund sitzenden Parasiten herausgerissen, resp. herausgeschnitten werden. Oder der Aal ist samt Gangschnur von der Hauptschnur abzutrennen und in diesem Zustand lebend zu verwenden! Gefangene Aale werden in Blechkästen zwischen Stücken und Brenneisen verpackt und zum Versand gebracht, in diesem Zustand halten sie sich selbst 36 Stunden lang kommen frisch.

Wenn man mit tiefgeentter Nachtangel (zumal bei nach starken Regenschauern anwachsendem Wasser hinter einer starken Strömung und in Wirbeln), so muß die Köder über den Grund streifen und auch demselben liegen bleiben. Dies ist dem umsichtigen Angler besonders auf Bächen und Dickhöfen empfohlen.

Die Schleie und Karausche gedeihen besten in moorigen Teichen, deren Grund mit verschiedenen Wasserpflanzen bedeckt ist und vom Schilf, Rohr, Kalmus und Wasserpest durchzogen wird.

Der Besatz mit Karpfen ist nicht für Gewässer geeignet und darf nur für warmen, nahrungsreiche und flache Wasserläufe mit geringer Wassertiefe (2—6 Meter) empfohlen werden, welche von Karauschen größeren Raubfischen frei sind.